

Predigt 5. Sonntag nach Trinitatis 04.07.2021

Text: 1. Kor 1,18-25

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn J.Chr. Amen.

Liebe Gemeinde!

Also ehrlich: Paulus zaubert einem manchmal wirklich ein **kleines Lächeln** auf die Lippen. Und mit diesem eben gehörten Text an die durchaus zerstrittene Gemeinde in Korinth, hat er es bei mir wieder einmal geschafft. Denn ich habe den Eindruck, dass er **versucht** etwas **klarer** zu machen, etwas zu **erklären** und es mit seinen Erklärungen zumindest **für uns** heute eigentlich **nicht besser** macht. Also eigentlich nur noch mehr **verwirrt**. Mag sein, dass das nur bei mir so ist. Und mag sein, dass es den **Korinthern damals anders** ging, denn die kannten die Griechen und die Juden noch. Wir haben heute vielleicht noch **griechische Restaurants** und von **Juden** und dem jüdischen Glauben haben wir leider um uns herum nichts oder sehr wenig zu erfahren.

Als ich über Pauli Worte nachdachte, da habe ich eine **schöne Geschichte** gefunden. Und Geschichten transportieren ja oft eine **Wahrheit**, die viel **besser erklären** kann als jedes noch so schön ausformulierte Wort. Und diese Geschichte, die **illustriert** sehr schön, was Paulus mit den Meinungen der Juden und der Griechen zum Geschehen am Kreuz wirklich meint.

Stellen Sie sich also einen Fluß vor, einen Fluß, der **viel Wasser** mit sich führt und plötzlich an eine **Wüste** stößt. Die Wüste ist **groß** und es gibt für diesen Fluß **kein Entrinnen, kein Drumherum**. So muß der Fluß jeden Tag seine Wassermassen **in die Wüste schütten**, hinein in den trockenen Wüstensand. Der Fluß gibt die **Hoffnung nicht auf**, daß er eines Tages, wenn er nur genügend Wasser in die Wüste kippt, endlich diese **durchqueren** kann und am anderen Ende gemächlich nach solch einer riesigen

Anstrengung **weiterfließen** kann. Doch tagtäglich **versickern** seine Wasser im Sand. Obwohl er **unablässig** neues Wasser zur Wüste bringt, ist die Wüste mit ihren **unerbittlichen Temperaturen** doch **stärker**. Er schafft es einfach nicht.

Da hört der Fluß plötzlich eine Stimme: „*Vertrau dich doch dem Wind an, der hilft dir am Ende über die Wüste hinweg.*“ Hat der Fluß da richtig gehört? Wie soll der **Wind** ihm denn bloß **weiterhelfen**? Wie soll das bloß gehen? Aber er sieht auch, daß weiterhin seine Wassermassen in der Wüste versickern. Also **was tun**?

Und so **wagt er es** endlich und vertraut sich dem heißen Wüstenwind an. Und der kommt und **unersättlich** nimmt er das Wasser **in sich auf**, trägt es auf seinen Flügeln über die Wüste und läßt es am anderen Ende **wieder regnen**. Da sammelt sich der Fluß wieder und fließt weiter.

Soweit die Geschichte des Flusses. Ist das nicht eine **Lösung**, die da gefunden wird? Vertrauen und sich stärkeren Kräften anvertrauen?

Auch **andere Reaktionen** wären ja denkbar. Und **zwei** solcher Reaktionen bezeichnet Paulus als die der Juden und der Griechen. Und damit sind nicht nur die Griechen und die Juden an sich gemeint, sondern die Menschen, die solchen **Erklärungsversuchen** oder Reaktionen anhängen.

Die **griechische Reaktion** auf das Problem mit dem Fluß wäre gewesen, **Technik** herbeizuschaffen. Ein Kanal wäre gegraben worden durch die Wüste, das Flußbett ordentlich abgedichtet. Und schon wäre es geschafft. **Vernünftige Überlegungen** und das **eigene Können** wären die Lösung. Alles andere ist töricht.

Die **jüdische Reaktion** wäre gewesen, wenn der Fluß einen **Beweis** gefordert hätte. Sich einfach so auf dieses Experiment einzulassen, das widerspricht doch allen Erwartungen, die da sind. **Ohne gültigen Beweis** und Erweis auf die Wirksamkeit

kein Vertrauen. Wer läßt sich schon auf ein solches Wagnis ein, bei dem der **Ausgang nicht sicher** ist. Niemand! **Ärgerlich** ist ein solcher Vorschlag, der von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Also mit dem Hinweis auf die Juden und die Griechen zeigt Paulus **zwei typische Reaktionen** der Menschen seiner damaligen Zeit.

Nun zeigt er ja nicht typische Reaktionen auf die Geschichte vom Fluß, der auf die Wüste trifft, sondern er zeigt Reaktionen **auf das Reden vom Kreuz**.

Es sind Reaktionen, die Paulus **entgegenschlagen**, wenn er das **Evangelium predigt**. Und für Paulus fängt das Evangelium eben mit dem **Kreuz Jesu** an und alles, was er über das Handeln Gottes mit den Menschen sagen kann, kommt für ihn **am Kreuz zusammen**. Es ist da so dicht da, wie sich das Licht in einer Linse bündelt.

Und ich stelle mir vor, daß Paulus wirklich ein Lied davon singen kann, wie Menschen auf diese Worte vom Kreuz **reagierten**.

In allen Landen am Mittelmeer, der damaligen bekannten Welt, predigte er und **gründete Gemeinden**. Wahrscheinlich ist er sogar bis **Spanien** gekommen. Und überall haben Menschen dieser Predigt **geglaubt**, haben den Glauben an den Herrn Jesus Christus gefunden. Und das, obwohl Paulus selbst sagt, dass das alles eine **ziemliche Torheit** ist. Denn nur **allein das Wort** ist das, was selig macht. Keine vernünftigen Überlegungen, keine Beweise.

Und deshalb wird es immer wieder Menschen gegeben haben, die **Anstoß** an seinen Worten nahmen, die sie für unvernünftig und töricht und ärgerlich hielten.

Ich frage mich, ob diese Einstellungen von Menschen gegenüber der christlichen Predigt, dem Verkündigen des

Wortes Gottes, das am Kreuz sichtbar wird, **heute eigentlich andere** sind?

Ich denke, daß wir mit solchen Reaktionen **heute genauso konfrontiert** werden, wie Paulus damals. Vielleicht nennen wir diese nicht mehr griechisch oder jüdisch, sondern eher **wissenschaftlich**, naturwissenschaftlich oder **skeptisch**, aber der Grundtypus bleibt.

Und beide Typen hängen miteinander zusammen: beide Reaktionen rechnen nur mit dem Augenfälligen, Beweisbaren oder selbst Machbaren.

Ich erinnere mich noch gut an **Reaktionen von Schülern und Lehrern** während meiner Schulzeit. Von Gott wußte ich damals noch nicht viel, aber eben doch so viel, daß ich ihn bis dahin noch **nicht gesehen** hatte. Immer mal wieder waren dann Meinungen zu hören, daß doch die **ruhmreiche Sowjetunion** nun schon so viele **Kosmonauten** in das Weltall geschickt hat und noch nie hat einer von denen Gott gesehen, der doch im Himmel wohnen soll. Also eigentlich hätten die ihn nun doch **wirklich sehen** müssen. Da aber nicht mal dieser **Beweis** erbracht werden konnte, kann man dem auch nicht glauben. Gott gibt es also nicht.

Ist das nicht wirklich schon ein Beispiel dafür, wie auch heute Menschen **nach Beweisen gieren**, diese fordern? Wie häufig haben nicht auch schon wir den Satz gehört: „*Erst wenn ich es sehe, glaube ich es*“ Sicher, damit reihen wir uns ein in die **Tradition** des **ungläubigen Thomas**, der ja auch erst glauben konnte, als er Jesus sah.

Aber ist es nicht einfach **lächerlich**, nur das zu glauben, was wir sehen können? Wie leicht lassen wir uns **täuschen**. Wie oft unterliegen unsere Augen einer **Sinnestäuschung**. Der Mensch tut geradeweg so, alsob er das **perfekteste Individuum** wäre, das auf alles eine Antwort hätte und alles mit seinen **Sinnen wahrnehmen** könnte, die aber doch so

unendlich begrenzt sind. Eigentlich tun mir solche Menschen zutiefst leid, die **ihre Wahrnehmung** als das **Maß aller Dinge** annehmen.

Nur mit dem **Verstand** betrachtet mag das Wort vom Kreuz wirklich als eine **Torheit** gelten, oder als **Blödsinn** abgetan werden. Hinter diesem Wort vom Kreuz steht ja das Geschehen, der Gefangennahme Jesu, seiner Verurteilung und Hinrichtung an diesem Schandpfal. **Keine Beweise der Gotteskraft** sind da erbracht worden. Jesus hat nicht seine göttliche Vollmacht und seine Möglichkeiten eingesetzt. **Gestorben** ist einfach so.

Das **Ende** ist damit **besiegelt** und nicht ein Sieg. So jedenfalls nach unserer **Vernunft**. Auch die Naturwissenschaften können mit diesem Geschehen nichts anfangen, außer eben den Tod festzustellen und einen Schlußstrich zu ziehen.

Daß es aber damit **erst anfängt**, das ist die Torheit und das Ärgernis, an dem niemand vorbeikommt. Und eine Torheit und ein Ärgernis wird es einem jeden bleiben, der sich nicht auf das **Wagnis einläßt**, mit Gott durch sein Leben zu gehen. Wer zuerst **Beweise** haben will, daß ein solches Leben klappt, wer **selbst alles tun** möchte, damit es gelingt, der wird am Kreuz niemals seine Freude und Stärke haben.

Damit sind wir auch bei einem Paradox angelangt. Halten wir Menschen uns zumindest in den **Jugendjahren** für stark und unschlagbar, liegt also alle Kraft in uns, alles ist aus **eigenen Kräften** durchführbar, müssen wir spätestens wenn wir **krank** werden oder das **Alter** unsere Kräfte raubt, eingestehen, daß eben doch nicht alles aus eigener Macht machbar ist. Halten wir uns selbst für unschlagbar, erkennen wir am **Kreuz** auch **nur das Scheitern** und die Verliererseite.

Aber welche **Kraft** steckt in diesem **Scheitern**, welcher unbändige Optimismus wird da geschenkt, wo sich Menschen auf dieses Wagnis einlassen.

Geht es uns nicht auch im Leben manchmal so, dass wir vor einer **Wüste stehen**, die es gilt zu durchqueren und wo wir mit all unserer Kraft, wie der Fluß, **nichts auszurichten** vermögen? Und dann stehen wir da und **wissen nicht weiter**. Aber das **Leben geht weiter**, es ist nicht das Ende. Und plötzlich gehen wir, machen uns auf, bekommen eine **Kraft**, von der wir gar nicht wissen woher.

Und genauso ist das mit dem **Kreuz**: Das Leben geht weiter, auch wenn du **davorstehst** und denkst: Och, das **Zeichen des Todes**.

Die Krux bei der Sache ist die, die wir alle **nicht auflösen** können und die auch **Paulus nicht hinwegschieben** kann: Du musst dich **einlassen**. Du musst **dastehen** und **einsehen**: ich kann nicht weiter. Aber vielleicht **Gott**? Dann **vertraue** ich einfach mal Gott meinen Weg an. Meine vernünftigen **Überlegungen** nützen nichts mehr, meine **Kraft** auch nicht, aber Gottes Kraft? Seine **schöpferische Kraft**, die du **überall** um dich herum **siehst**? Die seit Ewigkeiten da ist und Ewigkeiten bleibt? Die kann!

Es ist so: da am **Kreuz scheiden sich die Geister**: für die einen Blödsinn, für uns das Leben.

Der **Fluss kommt weiter**. Er vertraut. Und auch wir kommen weiter über so **manche Wüste des Lebens** hinaus. Mit Vertrauen in Gottes Kraft. Und wir kommen sogar weiter als es das **Leben hier erahnen** lässt. Mit Gottes Kraft, die am Kreuz sichtbar wird. Vertrauen, nennen wir es ruhig **Glauben**. Der ist gefragt.

Amen

Fürbittgebet 6.Sonntag nach Trin.

Herr, unser Gott, immer wieder stehen wir in unserm Leben vor kleineren und größeren Wüsten, die uns den Mut und den Optimismus nehmen. HERR, stärke unseren Glauben und schenke uns die Gewißheit, daß aus deinem Wort Jesus Christus, das am Kreuz seine ganze Macht zeigte, auch uns immer wieder deine lebenspendende Gotteskraft zufließt.

Wir rufen zu dir: HERR, erbarme dich!

HERR, wir bitten dich für die Menschen, die sich am Kreuz stoßen, es als ein Hindernis ansehen und als Zeichen des Scheiterns. Schenke auch ihnen die Einsicht, daß, wer immer sich auf das Wagnis einläßt unendlich mehr geschenkt bekommt, als er erahnt.

Wir rufen zu dir: HERR, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen in Nigeria. So viel hören wir in diesen Tagen von den Schwierigkeiten und den politischen Mißverhältnissen. Schenke den Menschen dort und in Weißrußland und anderswo Ausdauer und Selbstbewußtsein, Veränderungen in ihrem Land voranzubringen.

Wir rufen zu dir: HERR, erbarme dich!

HERR, an diesem 19. Juli 98 denken wir besonders an die Menschen, die morgen vor 54 Jahren versuchten ihr Land von einem der größten Massenmörder der Geschichte zu befreien. Gib HERR, daß dieser mutige Einsatz nie vergessen wird und daß solcher Mut und solche Zivilcourage auch heute die Menschen leitet, wenn sie wieder angehen müssen gegen Haß und Dummheit und die Gewalt gegen Ausländer und Andersdenkende.

Wir rufen zu dir: HERR, erbarme dich!

Sei du bei allen Kranken und Einsamen und Gefangenen, sei bei allen unseren Lieben in der Nähe und in der Ferne.

V A T E R U N S E R